

# »» Selbstständigkeit für viele nicht attraktiv, Gründungsbereitschaft aber gestiegen

Nr. 418, 21. Februar 2023

Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, georg.metzger@kfw.de

Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit bleibt auch im zweiten Jahr nach Ausbruch der Corona-Pandemie niedrig. Nur 23 % der 18–67-Jährigen würden sich 2021 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entscheiden. Altersunterschiede sind hier allerdings sichtbar. So haben die unter 30-Jährigen den Corona-Schock besser verdaut und würden sich wieder häufiger für die Selbstständigkeit entscheiden.

Die Gründungsbereitschaft ist insgesamt aber höher als die Selbstständigkeitspräferenz vermuten lässt. Von den Erwerbsfähigen, die noch nie selbstständig waren, haben nur 14 % eine Präferenz für die Selbstständigkeit, 32 % wären aber bereit, sich einmal selbstständig zu machen. Das ist mehr als ein Viertel aller Erwerbsfähigen (26 %) und zeigt, dass Gründungspotenziale vorhanden sind. Vor allem Jüngere können sich vorstellen, einmal selbstständig zu werden – sogar häufiger als noch vor einigen Jahren. Um Gründungspotenziale zu heben, wären verschiedene Maßnahmen geeignet. Weniger Bürokratie, eine faire Einbindung in die Sozialversicherungssysteme und eine bessere Absicherung im Insolvenzfall sind dabei die drei Maßnahmen, denen die stärkste Wirkung beigemessen wird. Bessere Angebote zur Kinderbetreuung würden zudem vor allem bei Frauen mit minderjährigen Kindern die Gründungsbereitschaft erhöhen.

Wirtschaftspolitische Unsicherheit und Fachkräftemangel lassen die Attraktivität der beruflichen Selbstständigkeit sinken, eine (zu) geringe Gründungstätigkeit ist die Folge. Es sollten deshalb alle Anstrengungen unternommen werden, um alle Gründungspotenziale zu heben. Denn wenn der deutsche Mittelstand erodiert, verlieren wir die starken Schultern, die die Volkswirtschaft tragen.

## Präferenz für berufliche Selbstständigkeit bleibt auch im zweiten Jahr nach Ausbruch der Corona-Pandemie niedrig

Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit in der deutschen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist schon seit Jahren rückläufig. Der Ausbruch der Corona-Pandemie im Jahr 2020 versetzte dieser Entwicklung einen weiteren Dämpfer. Doch auch im zweiten Jahr nach Ausbruch der Corona-Pandemie bleibt die Präferenz für berufliche Selbstständigkeit auf diesem niedrigen Niveau. Nur 23 % der Erwerbsfähigen würden sich unabhängig von ihrer aktuellen Situation für die Selbstständigkeit als Erwerbstätigkeit entscheiden – 73 % präferieren eine Anstellung (Grafik 1).

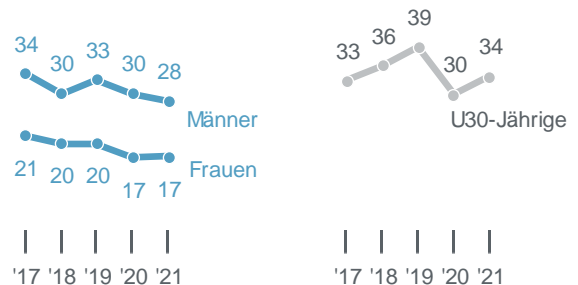
Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit entwickelte sich bei Männern und Frauen über die Jahre etwa parallel zueinander. Da Frauen insgesamt aber seltener eine Selbstständigkeitspräferenz als Männer (in Deutschland wie auch international), ist der Rückgang bei ihnen relativ stärker. Im Jahr 2021 blieb die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit bei Frauen unverändert auf dem Vorjahreswert von 17 %. Bei Männern gab es mit 28 % ein kleines Minus (2020: 30 %). Männer präferierten eine Selbstständigkeit 2021 somit rund 1,7-mal häufiger als Frauen.

Grafik 1: Präferenz für berufliche Selbstständigkeit sinkt weiter

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Anteil der Erwerbsfähigen in Prozent



Selbstständigkeitspräferenz



Hinweis: Aufgrund einer Neuberechnung der Gewichtungsfaktoren können die angegebenen Werte leicht von früheren Veröffentlichungen abweichen.

Quelle: Flash Eurobarometer bis 2012 und KfW-Gründungsmonitor ab 2017.

### U30-Jährige haben Corona-Schock besser verdaut

In den Jahren vor Ausbruch der Coronapandemie ist der Selbstständigkeitswunsch bei jungen Erwachsenen wiedererstarkt. Der Anteil der unter 30-Jährigen, die eine Selbstständigkeit präferieren, ist bis 2019 auf 39 % gestiegen (Grafik 1). Der Selbstständigkeitswunsch litt aber unter den Widrigkeiten der Corona-Krise, die im ersten Jahr speziell für Selbstständige häufig Betriebsschließungen und Umsatzausfälle bedeuteten. Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit ist infolgedessen 2020 auf 30 % eingebrochen. Dieser Schock wirkt zwar noch nach, der Selbstständigkeitswunsch hat sich aber wieder etwas erholt. So würden 34 % der unter 30-Jährigen 2021 eine berufliche Selbstständigkeit präferieren.

Der wachsende Selbstständigkeitswunsch junger Erwachsener wurde insbesondere von Studierenden befeuert. Ihre Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit stieg von 36 (2017) auf 46 % (2019). Durch Beschränkungen des physischen Lehrbetriebs waren aber auch sie von der Corona-Krise betroffen, wodurch sich der Selbstständigkeitswunsch verflüchtigte. Nach diesem Einbruch auf 29 % ist bei ihnen die Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit 2021 wieder auf 38 % gestiegen. Die Hoffnung der Wiederbelebung des Selbstständigkeitswunsches nach der Rückkehr zu Präsenzvorlesungen hat sich somit erfüllt.

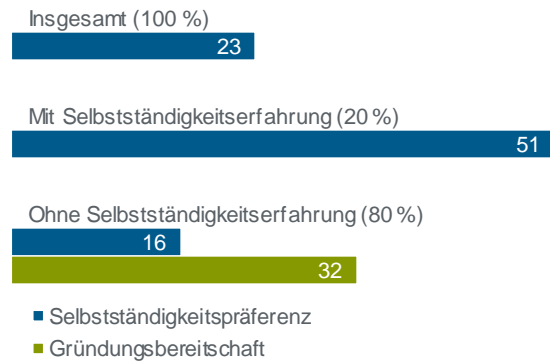
### Gründungsbereitschaft ist höher als Selbstständigkeitspräferenz

Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit in der deutschen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist stark von Personen mit Selbstständigkeitserfahrung getrieben. Etwa 20 % der Erwerbsfähigen sind beruflich selbstständig oder waren es früher einmal. Von ihnen würden sich 2021 51 % unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entscheiden (Grafik 2). Von den 80 % ohne Selbstständigkeitserfahrung haben nur 16 % eine Selbstständigkeitspräferenz. Der Selbstständigkeitswunsch ist also unter Erwerbsfähigen ohne Selbstständigkeitserfahrung nicht sehr ausgeprägt. Gründungspotenzial ist aber dennoch vorhanden. So haben zwar nur 16 % eine Selbstständigkeitspräferenz, mit 32 % können aber doppelt so viele es sich vorstellen, einmal selbstständig zu werden. Das entspricht rund 26 % der aller Erwerbsfähigen (Grafik 3).

Die Anteile sind je nach betrachteter Gruppe recht unterschiedlich. Männer können sich mit 30 % etwas häufiger eine berufliche Selbstständigkeit vorstellen als Frauen mit 22 %. Dagegen können beinahe zwei Drittel (63 %) der Frauen es sich nicht vorstellen, selbstständig zu werden, deutlich häufiger also als Männer mit 45 %. Die große Differenz hängt auch damit zusammen, dass Frauen viel seltener bereits Selbstständigkeitserfahrung gesammelt haben (16 %) als Männer (24 %). Hier ist zu beachten, dass die Gründungsbereitschaft eine Momentaufnahme ist. Die Corona-Krise hat Selbstständige stark belastet, insbesondere selbstständige Frauen.<sup>1</sup> Das dürfte die Gründungsbereitschaft von Frauen reduziert haben. Hinzu kommt die Zunahme von Care-Arbeit während der Corona-Krise, die das tägliche Zeitbudget von Frauen stärker belastete als von Männern<sup>2</sup> und der Gründungsbereitschaft sicherlich abträglich war.

### Grafik 2: Gründungsbereitschaft ist höher als Präferenz für berufliche Selbstständigkeit

Anteile an den jeweiligen Erwerbsfähigen in Prozent

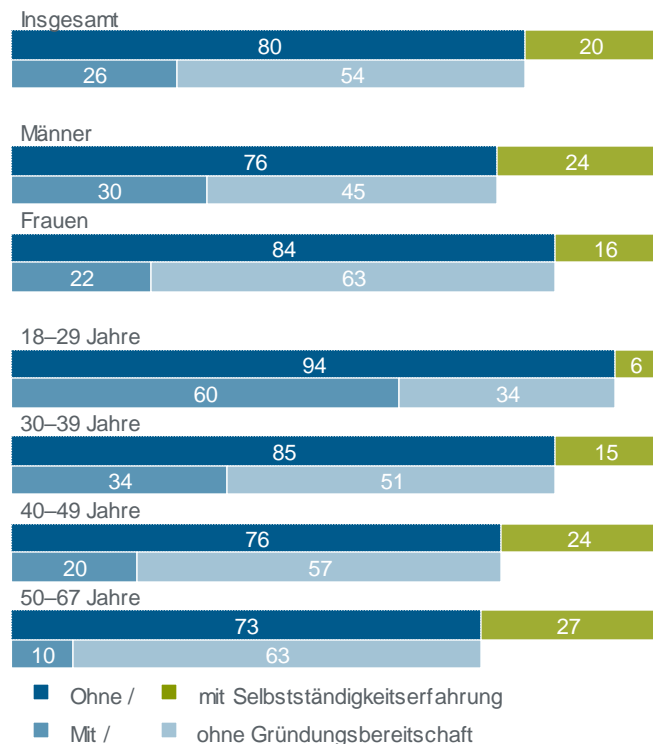


Selbstständigkeitspräferenz: „Unabhängig von Ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig?“  
 Gründungsbereitschaft: „Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen?“  
 Selbstständigkeitserfahrung: Personen, die beruflich selbstständig sind oder es früher waren.  
 Gründungserfahrung: Gründungspläne in den letzten 12 Monaten.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

### Grafik 3: Bei mehr als der Hälfte der Erwerbsfähigen fehlt Gründungsbereitschaft

Anteile an den jeweiligen Erwerbsfähigen



Selbstständigkeitspräferenz: „Unabhängig von Ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig?“  
 Gründungsbereitschaft: „Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen?“  
 Selbstständigkeitserfahrung: Personen, die beruflich selbstständig sind oder es früher waren oder in den letzten 12 Monaten Gründungspläne hatten.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die Gründungsbereitschaft nimmt mit dem Lebensalter ab. Personen im Alter unter 30 Jahren können mit 60 % deutlich häufiger es sich vorstellen, einmal beruflich selbstständig zu werden als 30–39-Jährige (34 %), 40–49-Jährige (20 %) und 50–67-Jährige (10 %). Das hängt zum einen maßgeblich mit der verbleibenden Zeit im Erwerbsleben zusammen, die bei Jüngeren noch länger ist und Gründungsgelegenheiten daher wahrscheinlicher macht. Allerdings manifestieren sich im Lauf des Erwerbslebens auch Pfadabhängigkeiten, die entsprechend negativ auf die Gründungsbereitschaft Älterer wirken.<sup>3</sup>

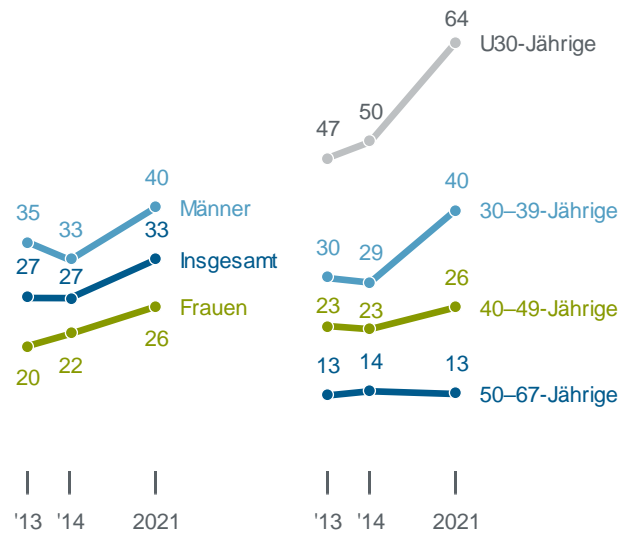
**Gründungsbereitschaft ist gegen den Trend gestiegen**

Die Präferenz für eine berufliche Selbstständigkeit hat sich in Deutschland seit dem Jahr 2000 beinahe halbiert. Die tatsächliche Gründungstätigkeit ist sogar um rund 60 % gefallen. Für diese Entwicklung gibt es verschiedene Gründe. So hat der rekordverdächtige Arbeitsmarktboom seit Mitte der Nullerjahre die Konditionen für Arbeitnehmer verbessert. Aufgrund des akuten Fachkräftemangels wird diese Entwicklung auf absehbare Zeit wohl auch weitergehen. Zudem sorgt die demografische Entwicklung dafür, dass immer mehr Menschen zu Altersgruppen mit strukturell geringerer Gründungsbereitschaft gehören. Auch haben die wirtschaftspolitischen Turbulenzen mit Brexit, Corona-Krise und Ukraine-Krieg inklusive Energiekrise und Inflation sicherlich auch einen Anteil daran, dass ein „sichereres“ Angestelltenverhältnis attraktiver wurde, eine „risikoreichere“ Selbstständigkeit dagegen unattraktiver.

Lichtblick ist deshalb, dass im Gegensatz zur Selbstständigkeitspräferenz und zur tatsächlichen Gründungstätigkeit die Gründungsbereitschaft in den letzten Jahren tatsächlich gestiegen ist. Insgesamt ist der Anstieg bei den Erwerbsfähigen ohne Selbstständigkeitserfahrung zwar moderat, vor allem Jüngere können es sich aber sehr viel häufiger vorstellen,

**Grafik 4: Gründungsbereitschaft bei Jüngeren deutlich häufiger als vor einigen Jahren**

Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen? Anteile „Ja“-Antworten an den jeweiligen Erwerbsfähigen ohne Selbstständigkeitserfahrung in Prozent

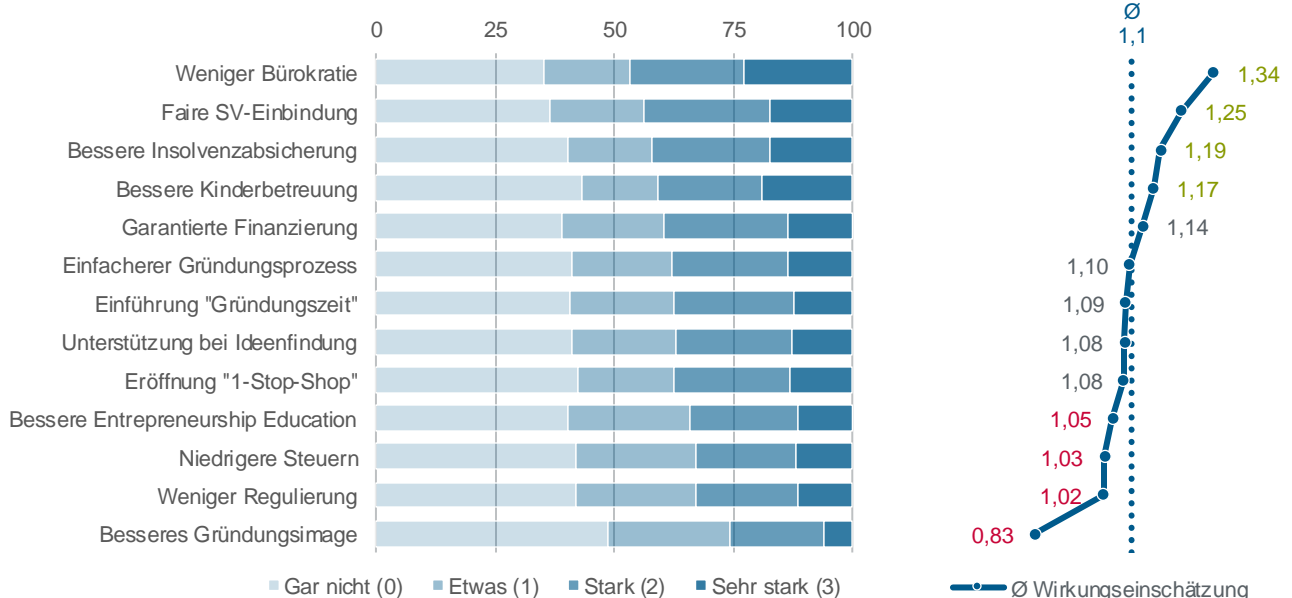


Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

einmal selbstständig zu werden (Grafik 4). Waren es vor einigen Jahren noch die Hälfte der unter 30-Jährigen, für die eine berufliche Selbstständigkeit in Betracht kam, waren es 2021 knapp zwei Drittel (64 %). Auch die 30–39-Jährigen sind mit 40 % deutlich häufiger bereit als früher, einmal eine berufliche Selbstständigkeit zu beginnen. Bei den älteren Erwerbsfähigen hat sich die Gründungsbereitschaft allerdings kaum verändert.

**Grafik 5: Weniger Bürokratie, faire Einbindung in die SV-Systeme und bessere Absicherung im Insolvenzfall sind Top-3 Maßnahmen zur Erhöhung der Gründungsbereitschaft bei Personen ohne Selbstständigkeitserfahrung**

Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen? Würden die folgenden Maßnahmen [wenn ja] Ihre Bereitschaft weiter erhöhen, sich selbstständig zu machen oder [wenn nein] daran etwas ändern und Ihre Bereitschaft, sich selbstständig zu machen, wecken? Anteil der Erwerbsfähigen ohne Selbstständigkeitserfahrung\* in Prozent. Durchschnittliche Wirkungseinschätzung als arithmetischer Mittelwert der gewichteten Likert-Items mit Werten von 0–3.



Anmerkungen: Die Einführung einer „Gründerzeit“ bezieht sich auf das Recht einer begrenzten Auszeit vom Job zum Gründen (mit Arbeitsplatzgarantie)\* und wurde nur für abhängig Beschäftigte erhoben. Unter „1-Stop-Shop“ ist eine einheitliche behördliche Anlaufstelle für Selbstständige zu verstehen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die gegenläufige Entwicklung von Gründungsbereitschaft und tatsächlicher Gründungstätigkeit zeigt, dass das vorhandene Gründungspotenzial nicht ausgeschöpft wird. Welche Maßnahmen können aber dabei helfen, das vorhandene Gründungspotenzial besser auszuschöpfen und zu erweitern?

**Weniger Bürokratie, faire Einbindung in die SV-Systeme und besserer Absicherung im Insolvenzfall sind Top-3 Maßnahmen**

Hinsichtlich ihrer potenziellen Wirkung auf die Gründungsbereitschaft werden die einschlägigen Maßnahmen recht ausgewogen beurteilt. Am wirkungsstärksten wäre „Weniger Bürokratie“, die bei 23 % der bisher ohne Selbstständigkeitserfahrung gebliebenen Erwerbsfähigen eine sehr starke und nur bei 35 % gar keine Wirkung erzielen würde. Am wirkungsschwächsten wäre „Stärkung des Gründungsimages“, die nur bei 6 % eine sehr starke, aber bei knapp der Hälfte (49 %) gar keine Wirkung hätte (Grafik 5). Sortiert nach der durchschnittlichen Wirkungseinschätzung (per Gewichtung der Likert-Items mit Werten von 0–3) sind „Weniger Bürokratie“, die „Faire Einbindung in die Sozialversicherungssysteme“ sowie ein „Besseres Vermögenschutz im Falle einer Insolvenz“ die drei Top-Maßnahmen, wobei die Maßnahme mit der vierthöchsten Bewertung „Bessere Angebote zur Kinderbetreuung“ dicht dahinter folgt.

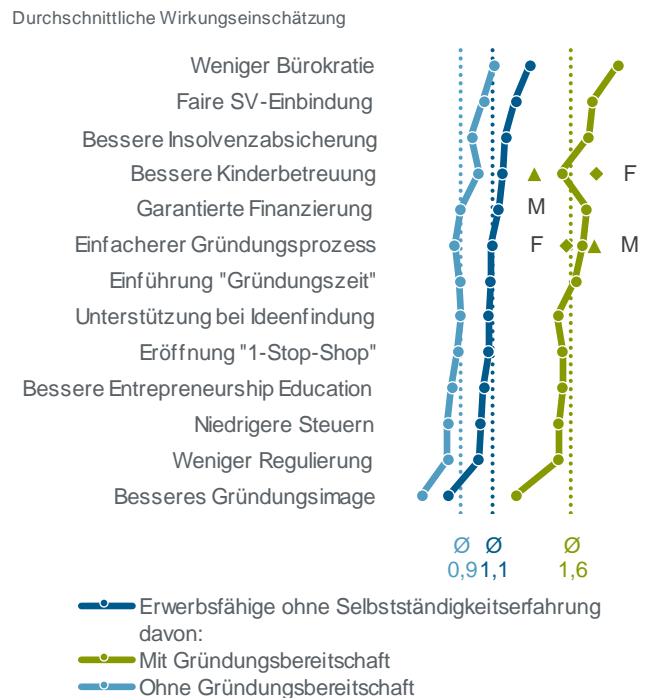
**Bessere Angebote zur Kinderbetreuung würden vor allem bei Frauen mit minderjährigen Kindern Gründungsbereitschaft erhöhen**

Die durchschnittliche Wirkungseinschätzung der Maßnahmen fällt bei den gründungsbereiten Erwerbsfähigen deutlich besser aus als bei jenen, die sich nicht vorstellen können, einmal selbstständig zu werden (Grafik 6). Das ist nachvollziehbar, ist es doch leichter eine vorhandene Gründungsbereitschaft zu erhöhen, als eine nicht vorhandene erst zu wecken. Die Reihenfolge der Maßnahmen basierend auf der durchschnittlichen Wirkungseinschätzung ist zwischen den beiden Gruppen allerdings sehr ähnlich. Auffällig ist, dass eine bessere Kinderbetreuung bei jenen, die sich nicht vorstellen können, einmal selbstständige zu werden, zu den Top-3 Maßnahmen gehört, während sie bei den gründungsbereiten Erwerbsfähigen nicht zu den wirkungsstärksten Maßnahmen zählt. Das hängt mit dem jeweiligen Geschlechterverhältnis zusammen. Von Frauen wird eine bessere Kinderbetreuung als wichtiger erachtet als von Männern. Bei den Erwerbsfähigen, die sich nicht vorstellen kann, einmal selbstständig zu werden, sind Frauen mit einer Relation von 60:40 in der Mehrheit. Die gründungsbereiten Erwerbsfähigen besteht dagegen mit einer genau umgekehrten Relation mehrheitlich aus Männern. Eine bessere Kinderbetreuung rutscht hier in der Bewertung deshalb weiter nach hinten. Wird nach Frauen und Männern unterschieden, zeigt sich, dass bei gründungsbereiten Frauen eine bessere Kinderbetreuung die viertwichtigste Maßnahme ist, während sie bei Männern nur auf Platz 12 rangiert – auch bei Männern mit minderjährigen Kindern. Bei Frauen mit minderjährigen Kindern steht die Maßnahme sogar auf Platz 1.

Eine bessere Kinderbetreuung ist die Maßnahme mit der größten Abweichung der durchschnittlichen Wirkungseinschätzung gründungsbereiter Männer und Frauen. Zudem werden eine faire Einbindung in die SV-Systeme sowie eine bessere Absicherung im Insolvenzfall von Frauen klar höher beurteilt. Die einzige Maßnahme, die von Männern erkennbar besser

eingeschätzt wird, ist ein „Leichterere und schnellerer Gründungsprozess“.

**Grafik 6: Gründungsbereite Personen bewerten Wirkung von Maßnahmen zur Erhöhung der Gründungsbereitschaft stärker**



Erläuterungen: Können Sie sich vorstellen, sich einmal selbstständig zu machen? Würden die folgenden Maßnahmen [wenn ja] Ihre Bereitschaft weiter erhöhen, sich selbstständig zu machen oder [wenn nein] daran etwas ändern und Ihre Bereitschaft, sich selbstständig zu machen, wecken? Durchschnittliche Wirkungseinschätzung als arithmetischer Mittelwert der gewichteten Likert-Items mit Werten von 0 „gar nicht“, 1 „etwas“, 2 „stark“ und 3 „sehr stark“. F=Frauen, M=Männer.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

**„Weniger Bürokratie“ Top-Antwort zur Erhöhung der Gründungsbereitschaft – über alle Gruppen hinweg**

Egal ob Männer oder Frauen, ob Jüngere oder Ältere, in allen Gruppen würde weniger Bürokratie die Gründungsbereitschaft am stärksten erhöhen. Die Frage ist jedoch, welche bürokratischen Hürden und Hemmnisse abgebaut werden müssen. Als spezifische bürokratiebezogene Maßnahmen sind eine Vereinfachung und Beschleunigung des Gründungsprozesses und eine einheitliche behördliche Anlaufstelle für Selbstständige („1-Stop-Shop“) nur bei wenigen Untergruppen in den Top-3 zu finden und „Niedrigere Unternehmens- und Gewerbesteuern“ sowie „Weniger Vorschriften und Verbote für Selbstständige“ (weniger Regulierung) rangieren unter ferner liefen. Insgesamt gesehen sind die durchschnittlichen Wirkungseinschätzungen dieser als Bürokratieabbau zu betrachtenden Maßnahmen also eher gering. Im Ranking der Maßnahmen sind sie fast ausnahmslos in der zweiten Hälfte zu finden. Es geht bei „Weniger Bürokratie“ also offenbar weniger um spezifische Probleme, deren Beseitigung vereinzelt angegangen werden muss, sondern vielmehr um die Gesamtbelastung durch bürokratische Hürden und Hemmnisse, die als zu hoch empfunden wird und verringert werden sollte.

Bürokratische Hürden und Verzögerungen sind auch bei Gründerinnen und Gründern sowie bei Gründungsplanerinnen und -planern seit Jahren das häufigste genannte Hemmnis.<sup>4</sup> Weil sie bei abgebrochenen Gründungsplanungen im Vergleich zu realisierten Gründungen aber nicht



überdurchschnittlich häufig sind, ist Bürokratie insgesamt bisher nicht als wesentliche Gründungsbarriere, an der Gründungen scheitern, identifizierbar. Trotzdem ist Bürokratieabbau eine sinnvolle Maßnahme, um Belastungen für (werdende) Gründerinnen und Gründer zu verringern, damit mehr Zeit für geschäftlich wesentliche Aufgaben bleibt. Eine Vereinfachung von Steuergesetzen, Anmeldeprozessen und Formularen, eine Bündelung von Behördenkontakten sowie eine umfassende Digitalisierung der Verwaltung (E-Government) sind gute Ansatzpunkte.<sup>5</sup>

Anders als bei Bürokratie sind Hemmnisse wie das finanzielle Risiko oder die Angst vor sozialem Abstieg im Falle eines Scheiterns bei Gründungsplanabbrüchen überdurchschnittlich häufig und können klar als Gründungsbarriere identifiziert werden. So ist es leicht nachvollziehbar, dass eine „Faire Einbindung in die Sozialversicherungssysteme“ sowie ein „Besserer Vermögensschutz im Falle einer Insolvenz“ Maßnahmen sind, um die Gründungsbereitschaft in der Breite zu stärken. Dabei ist beispielsweise an eine weitere Absenkung des Mindestbeitrags zur gesetzlichen Krankenversicherung für freiwillig versicherte Selbstständige zu denken, an eine Ausweitung der Verdienst-, Arbeitszeit- und Beschäftigungsgrenzen, bis zu denen Selbstständige in einer Partnerschaft familienversichert sein können, an die Einführung von Gleitzonen ähnlich der Regelung bei Midijobs oder auch an eine bessere Abstimmung von Ersatzleistungen wie das Elterngeld auf die Einnahmen- und Kostensituation von Selbstständigen. Zur Abmilderung der finanziellen und sozialen Auswirkungen einer möglichen Insolvenz kann über die Einführung eines Schonvermögens, das mehr als die aktuelle Regelung zur Altersversorgung abdeckt, oder eine Erhöhung des pfändungssicheren Selbstbehalts nachgedacht werden – das berechnete Gläubigerinteresse sollte dabei allerdings nicht aus dem Blick geraten. Allgemein – insbesondere bei Frauen mit minderjährigen Kindern –

würden zudem bessere Angebote zur Kinderbetreuung die Gründungsbereitschaft erhöhen.

Die Maßnahmen hätten offenbar bei gründungsbereiten Personen einen stärkeren Effekt als bei Personen, die sich nicht vorstellen können, einmal selbstständig zu werden. Deren Gründungsbereitschaft ist erheblich schwerer zu wecken. Gerade bei Frauen und Älteren ist dieser Anteil hoch. Dafür gibt es strukturelle Gründe,<sup>6</sup> speziell bei Frauen, aber auch vorübergehende große Belastungen der Corona-Pandemie, die ein Stück weit nachwirken dürften.

### Gründungspotenziale heben, Mittelstand stärken

Angesichts der geringen Gründungstätigkeit in Deutschland sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um Gründungspotenziale zu heben. Denn der Rückgang ist volkswirtschaftlich gesehen keine gute Nachricht. Ohne Gründerinnen und Gründer – egal ob Solo oder Start-up – leidet die Zukunftsfähigkeit Deutschlands: Eigenverantwortung und Selbstinitiative nimmt ab, Strukturen verkrusten, weil der Anpassungsdruck abnimmt, flexible Expertise steht weniger zur Verfügung, Nachwuchs für anstehende Nachfolgen fehlt. Wenn der deutsche Mittelstand erodiert, verlieren wir die starken Schultern, die die Volkswirtschaft tragen.

Folgen Sie KfW Research auf Twitter:

<https://twitter.com/KfW>

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation:

[https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-\(D\)/index.jsp](https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-(D)/index.jsp)

<sup>1</sup> Metzger, G. (2021), „Junge“ Selbstständige: branchenbedingt trifft Corona-Krise Frauen härter als Männer, Fokus Volkswirtschaft Nr. 324, KfW Research.

<sup>2</sup> Zinn, S., Kreyenfeld, M. und M. Bayer (2020), Kinderbetreuung in Corona-Zeiten: Mütter tragen die Hauptlast, aber Väter holen auf, DIW aktuell, Nr. 51.

<sup>3</sup> Metzger, G. (2019), Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit nimmt ab, Lichtblick durch Jüngere, Fokus Volkswirtschaft Nr. 261, KfW Research.

<sup>4</sup> Metzger, G. (2022), Gründungstätigkeit 2021 zurück auf Vorkrisenniveau: mehr Chancengründungen, mehr Jüngere, mehr Gründerinnen, KfW-Gründungsmonitor 2022, KfW Research.

<sup>5</sup> Leifels, A. (2017), Existenzgründer und Bürokratie: für jeden dritten eine Schwierigkeit, aber selten ein Abbruchgrund, Fokus Volkswirtschaft Nr. 175, KfW Research.

<sup>6</sup> Viète, S., Metzger, G. und V. Lo (2022), Female Entrepreneurship – Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe, KfW Research.